

sieger

und



verlierer

im



wettbewerb



inhalte

schwerpunkt

editorial

Liebe Leserinnen und Leser.

Das **Wettbewerbsprinzip** wird von Wirtschaftsbossen und liberalen Politikern gerne als Allheilmittel gepriesen. Dabei wird geflissentlich übersehen, dass es in einem **Wettbewerb** nicht nur **Gewinner**, sondern auch **Verlierer** gibt. Trifft das wirklich immer zu? Gibt es vielleicht einen **Wettbewerb ohne Verlierer**? Das deutsche Studentenwerk hat einen **Wettbewerb** ausgeschrieben, belohnt wurde soziales Engagement im Hochschulbereich, **gewonnen** hat unter anderem das u-asta-Referat „Studieren ohne Hürden“ (S.4-5). Wenn es zu Konflikten kommt, gibt es in der Regel auch **Gewinner** und **Verlierer**. Als solche fühlen sich viele Badener, seit sie zusammen mit den Schwaben in einem Bundesland leben. Doch lässt sich dieses Gefühl auch rational begründen? Eine empirische Aufarbeitung dieses Konflikts hat die FS Geschichte in einem Vortrag versucht (S.6), einen Kommentar dazu gibt unser hauseigener Schwabe Michi ab (S.7).

Michi hat auch unsere beliebte Glosse stud.live geschrieben, und da es seine letzte Tat als Redaktionsmitglied war hat er sich was ganz besonderes einfallen lassen. Auch meine Zeit als Referent geht mit dieser Ausgabe zu Ende. **Verlieren** werde ich Verantwortung genauso wie ein Stück Sinnstiftung. **Gewinnen** werde ich dafür Zeit, aber auch eine gewisse Leere, die es mit neuem Inhalt zu füllen gilt. Zum letzten Mal viel Spaß beim Lesen wünscht Euch Euer

JONATHAN.

Studieren ohne Hürden wird belohnt (S.4-5):

Das u-asta-Referat „Studieren ohne Hürden“ hat den Preis „für besonderes soziales Engagement im Hochschulbereich“ des Deutschen Studentenwerks gewonnen.

Vom Balkan nach Baden (S.6):

Jonathan läst die Vortragsreihe der Fachschaft Geschichte im vergangenen Semester Revue passieren und erinnert sich dabei an seine Jugendliteratur.

Gäalfiefler ond Schwobasegg (S.7):

Michi schildert den Vortrag über den Konflikt Baden-Schwaben im Rahmen der Vortragsreihe der FS Geschichte aus der Sicht eines Schwaben.

thema

In eigener Sache (S.3):

Hermann hat ein best-of-u-asta-info-2004 zusammengestellt und hofft, damit neue Mitarbeiter fürs Pressereferat zu gewinnen.

Klärwerk (S.8):

Dominik vom Referat „Politische Bildung“ stellt das Programm der Radiosendung „Klärwerk“ in Radio Dreyeckland vor.

Landeshochschulgesetz (S.9):

Eine Pressemitteilung der LHG-Initiative.

Lernen unter dem Diktat der Note (S.9):

Jan informiert über Gratis-Broschüren.

we are u

Neuvorstand Daniele haucht dieser Rubrik neues Leben ein (S.10).

[kultur]

Im Kulturreferat ist der Sommer ausgebrochen.

So, desch jetzt also s'ledschd mol, dass i dohana romblära daf. Ond do hot d'r Jonny g'said, dass e's uf schäbisch doa daf.

Wa'ne ui eigentlich hao v'rzevla wella isch, dass e oi Sach gar id ka, ond des isch bfiagott sa. D'rom wer e grad au a bitzle driaselig ond „melancholisch“ (so abbas ka ma halt uf schäbisch id sa). Des isch jetzt also mei ledschd's Info noch zwoi Jahr ond oifach war's glaub nia. 'Sand iofa äwwe z'wenig Leit g'wea on no hod dui Leiauterei onder Omschdend bis Sonndig nachds om viera daurad. Aber s'war hald scho au amlwieder räacht nett.

Mir hand doch äll zwoi Wocha a Hefdle nagriegt ond vielleicht hot's jo sogar d'r oi oder ander von ui gläasa, wa mir do emm'r v'brocha hand. Ond jetzt isch fier mi Feirobad, weil e uf Helsinki gang. Isch vielleicht au besser so. Aber faschd no schlemmer wie dass e's Info alloi lau moss, isch, dass e hald au von Freiburg weg gang. Ond des duad m'r hald scho wai.

Beischbielsweis hau'ne dia Schdreidereia zwischa eis ond de Gäalfiaßler aischd dohana mitgriagt ond mi faschd no mai zom Schwoba g'machd, wie'nes d'vor gwea be. Aber au ansonschda isch's z'Freiburg oifach nett g'wea. En haufa Leid hod ma droffa ond a baar von dene mag ma sogar. Ond au's Schädle so an sich isch oifach schea on ma ka dohoim sei. Jetzt wo'ne so dra denk duads m'r scho a bitzele loid, dass e gang. Ma g'wehnd sich schließlich au zemle an ällz, sogar an'd Uni. Aber desch jetzt gleich; ma mmos aufhaira, wenn's am scheaschda isch. D'rom sag e jetzt bfiagott zu älle on b'sonders zur dreia Lääserschaft vom Info, dia wo mr's hoffendlich nochsieht, dass e etza so g'schriebe hau, wia mr's Maul g'wagsa isch.

Tschüßle, uier Michi.

[Michi geht nach 4 Semestern Pressearbeit nach Helsinki um sich, nach hochdeutsch, neuen sprachlichen Herausforderungen zu stellen.]

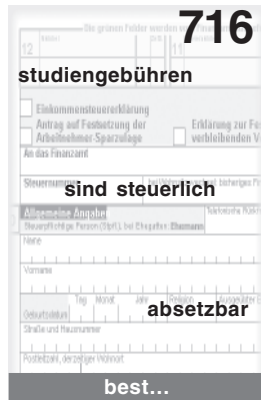
in eigener sache

Das Semesterende naht... Es wird Zeit, kritische Rückschau zu halten auf das, was wir in diesem Semester so verbrochen haben, was, von unserer Warte aus gesehen, die Hirne und Herzen der Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Brsg. in diesem Semester bewegt und erregt hat.

Die „Nachwehen“ der bundesweiten studentischen „Streiks“ oder besser Aktionstage prägten unsere Berichterstattung in diesem Semester. Der Information über den großen Angstgegner Studiengebühren mußten wir daher in bald jedem u-asta-info mindestens eine halbe Seite einräumen. Im gleichen Atemzug ist natürlich auch das in Planung befindliche Landeshochschulgesetz zu erwähnen, das selbst noch in dieser Ausgabe Platz für sich beansprucht. Desweiteren beschäftigte uns ganz allgemein, was denn Bildung nun eigentlich ist. Unterstützung bei all diesen heißen Eisen bekamen wir von den Arbeitskreisen, die ja auch aus dem „Streik“ heraus geboren wurden.

Aber allerlei (je nach Standpunkt auch Un-)Politisches kam dazu: Die Folgen der Besetzung der CDU-Zentrale waren kritisch zu hinterfragen, Beckstein hatte nach seinem Besuch in Freiburg wohl keine Fragen mehr, wer hier den Ton angibt, und manchmal fragte sich der alleingebliene Rest der Redaktion in einem inneren Monolog, wo der journalistische Nachwuchs bleibt. Aber dazu später mehr...

haben wir seit diesem Semester immer ganz frische Kulturnews auf der vorletzten Seite, andererseits versuchten wir stets mit unserer altbewährten stud.live-Glosse dem universitären und sonstigen Leben eine positive Seite und dem Lesenden ein Lächeln abzurufen.



Was das Altbewährte angeht, müssen wir leider Trauriges vermelden: Die halbe Redaktion verabschiedet sich ins Ausland, um der dortigen Studienkultur auf den Grund zu gehen. Wir hoffen natürlich auf ein paar launige Zeilen aus der Fremde, die wir dann an dieser Stelle veröffentlichen werden. Desweiteren ist der altgediente Pressereferent

seines Amtes müde geworden und gibt den Stab zum Semesterende weiter. Kurz gesagt: Wir brauchen unbedingt Frischfleisch!

Die Anforderungen sind nicht hoch: Wer sich jeden 2. Sonntagabend um die Ohren schlagen will, und zwar zur Not so bis zwei oder vier Uhr



...sommer...

nachts, der ist bei uns genau richtig. Ein gutes Verhältnis zur deutschen Sprache ist zwar wünschenswert, viel wichtiger ist jedoch die Fähigkeit, auch mal schnell einen Text quasi aus dem Nichts (Der vorliegende Artikel könnte hierfür als Beispiel dienen) produzieren zu können, wenn ein versprochener, zwei Seiten füllender Bericht (wieder) mal nicht bei Redaktionsschluß auf dem Mailserver des Pressereferates aufgetaucht ist.

Die Bezahlung ist zwar lausig, aber dafür habt ihr das halbe Jahr Urlaub: In der vorlesungsfreien Zeit erscheint nämlich kein u-asta-info. Großzügige SpenderInnen von Genußmitteln werden bei der Einstellung bevorzugt.

717

Und jetzt kommt, worauf ihr alle schon sehnsüchtig wartet: Die Antwort auf die Frage, wie ihr uns erreichen könnt, findet ihr wie immer im Impressum auf der letzten

hat zukunfft eine bildung?



...schöne aussichten

...of...

Seite. Aber so nett wie wir sind, wiederholen wir den ganzen Sermon für euch nochmal:

Redaktionssitzung ist während der nicht vorlesungsfreien Zeit immer donnerstags um 13 Uhr (auf'm AstA im Referaterraum, 1. Stock, das nächste Mal am 21. Oktober). Am besten kommt ihr aber gleich zum Layouten, jeden zweiten Sonntag ab 15 Uhr (am gleichen Ort). Das Allernötigste ist schnell gelernt, da wir den genial einfachen PageMaker 6.5 verwenden. Die ganz Ungeduldigen unter euch können Anfragen und Artikel der knallhart urteilenden Jury auch unter presse@u-asta.de einsenden.

Bis ihr dann bei uns antretet, wünschen wir von der Redaktion noch schöne Sommertage, macht was draus!

HERMANN J. SCHMEH

[Hermann betet inständig darum, nächstes Semester die Sonntagabende nicht allein auf dem AstA verbringen zu müssen.]

719

Der geeignete Leser respektive die geeignete Leserin wird sich fragen, ob es denn gar nichts Positives zu vermelden gab?! Da kann er/sie aber beruhigt werden: Einerseits



...semester...

720

was

ist



moralisch



vertretbar?

...2004

studieren ohne hürden wird b

das soh-referat des u-asta gewinnt den mit 2500 euro dot

der wettbewerb

Der Preis „Studierende für Studierende: Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement im Hochschulbereich“ wurde vom Deutschen Studentenwerk zu Beginn des Wintersemesters 2003 / 04 erstmalig ausgelobt. Ziel ist es, die Leistungen von sozial engagierten Studierenden zu honorieren, öffentlich zu machen und andere Studierende damit ebenfalls zum sozialen Engagement im Hochschulbereich zu ermutigen. Der Wettbewerb wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert.

Studentenwerke und Hochschulen sind auf das soziale Engagement von Studierenden angewiesen. Trotz vielfältiger Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten können sie die direkte Hilfe vor Ort von Studierenden für ihre KommilitonenInnen nicht ersetzen. Mit dem Wettbewerb soll ein Zeichen für das soziale Engagement gesetzt werden. Gerade Studierende sind oft einer hohen Doppelbelastung durch Jobben und Studium ausgesetzt. Wer sich daneben noch für andere engagiert, soll dafür Anerkennung bekommen. Das Deutsche Studentenwerk sucht Studierende oder studentische Gruppen, die sich durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit in besonderer Weise für andere Studierende im Hochschulbereich einsetzen.

Studierende aller Fachbereiche, die an einer staatlich anerkannten deutschen Hochschule immatrikuliert sind, können teilnehmen – als Einzelpersonen oder als Gruppe. Die Nominierung erfolgt auf Vorschlag durch Personen, Institutionen oder Gremien der Hochschulen und aus den Studentenwerken sowie studentischen Organisationen. Eine Eigenbewerbung ist nicht möglich. Nominieren können beispielsweise: Angehörige der Hochschulen (Leitung, Dozenten, Mitglieder von Gremien etc.), Auslandsämter, Frauenbeauftragte, Geschäftsführer von Studentenwerken, Verwaltungsrat der

Studentenwerke, Fachschaften, ASten, studentische Verbände.

Verliehen werden Preisgelder in Höhe von insgesamt 12.500 Euro. Einzelpersonen werden mit 1.000 Euro ausgezeichnet, Gruppen mit mehr als zwei Personen mit 2.500 Euro. Im Einzelnen liegt die Entscheidung bei der Jury. Alle Wettbewerbsteilnehmer werden im Anschluss an die Jurysitzung benachrichtigt.

Die unabhängige Jury besteht aus fünf anerkannten Persönlichkeiten, die in verschiedener Weise mit dem Thema „soziales Engagement“ verbunden sind.



warum soh?

Zu schmale Aufzüge, nur über Treppen zugängliche Hörsäle, fehlende Behindertentoiletten, manchmal aber einfach auch Gedankenlosigkeit und Vorurteile erschweren behinderten Studierenden das Leben und machen ein Studium bisweilen fast unmöglich. Damit dies nicht so bleibt, haben sich 2001 an der Universität Freiburg engagierte Studierende in der Initiative „Studieren ohne Hürden“ zusammengeschlossen. Sie haben sich vorgenommen, Kommilitonen und Dozenten für die Situation von „Gehandikaptten“ zu sensibilisieren, auf bauliche, behindertengerechte Veränderungen in der Hochschule hinzuwirken, ein Netzwerk und konkrete Hilfsangebote für Betroffene zu schaffen. Erreicht haben sie bereits einiges: Regelmäßige Gespräche mit

der Hochschulverwaltung führten zur Einrichtung rollstuhlgerechter Arbeitsplätze in der Bibliothek, einer Mikroportanlage im Audimax oder Ruheräumen. Vorträge, Filme oder ein Rollstuhlparcours helfen, Verständnis für die Situation behinderter Studierender zu wecken. Mit „studis helfen studis“ wurde ein studentischer Hilfsdienst ins Leben gerufen, bei dem Studierende ihren gehandicapten Kommilitonen bei der Büchersuche, Behördengängen oder beim Einkaufen helfen. In den Prüfungsordnungen wurden Sonderregelungen geschaffen. Aktuell arbeitet die Initiative an einem Uni-Pfadfinder, denn für die Studierenden bedeutet es eine große Erleichterung, wenn sie sich schon vorab im Internet darüber informieren können, ob es in dem entsprechenden Hörsaal oder Seminarraum behindertengerechte Zugänge oder Arbeitsplätze gibt. Um ihre Ziele zu erreichen, arbeitet die Initiative mit den Behindertenbeauftragten der Universität und mit dem Studentenwerk Freiburg zusammen.

„Die Universität Freiburg gilt an den Reha-Kliniken als behindertenunfreundlich. Deshalb wählten bisher nur relativ wenige behinderte Studierende ihren Studienort in Freiburg. Die Situation muss sich ändern“ heißt es in der Wettbewerbseinsendung von Martin Lyssenko, Vorstand des AStA der Universität Freiburg. Das Preisgeld in Höhe von 2.500 EUR ist ein Beitrag, damit in Freiburg „Studieren ohne Hürden“ bald ganz selbstverständlich ist.

SEBASTIAN BÖHMER, WWW.STUDENTENWERKE.DE

[Sebastian ist SoH-Referent und freut sich, dass sein Einsatz für eine behindertengerechte Uni Früchte trägt.]

belohnt

otierten preis des deutschen studentenwerks

die preisverleihung

„Ehrenamtliches Engagement ist keine Selbstverständlichkeit, aber eine Notwendigkeit für die Gesellschaft“, sagte der Präsident des Deutschen Studentenwerks (DSW), Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, anlässlich der Preisverleihung des Wettbewerbs „Studierende für Studierende: Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement im Hochschulbereich“. Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell geförderte Wettbewerb wurde erstmalig vom DSW bundesweit ausgeschrieben und durchgeführt. Gesucht wurden Studierende, die sich in besonderer Weise für andere Studierende im Hochschulbereich einsetzen. Die Resonanz war außerordentlich groß: von Hochschulen, Studentenwerken, ASten, Fachschaften und Studentengemeinden von Aachen bis Zwickau wurden 285 Vorschläge eingereicht. Die Palette des sozialen Engagements reichte von Orientierungsveranstaltungen für ErstsemesterInnen, Patenprogrammen sowie Informations- und Kulturveranstaltungen mit und für ausländische Studierende, Messen zur Berufsvorbereitung, Beratungsangebote für Kommilitoninnen und Kommilitonen mit psychischen Problemen bis hin zu Tagungen für behinderte Studierende. „Die Jury hatte die schwierige Aufgabe, unter diesen zahlreichen Einsendungen diejenigen auszuwählen, die in besonderer Weise geehrt werden sollen“, so der Präsident. Doch sein Dank gelte auch allen, die sich für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen einsetzen, aber nicht geehrt werden konnten. „Soziales Engagement kann nicht eingefordert werden, es beruht auf Freiwilligkeit; aber es kann gefördert und anerkannt werden, was wir mit diesem Wettbewerb, der in Zukunft alle zwei Jahre ausgeschrieben wird, tun wollen“. Mit der Anerkennung der Freiwilligenarbeit sollten auch andere Studierende zum sozialen Engagement im Hochschulbereich ermutigt werden. Die sozialen Netzwerke ergänzten darüber hinaus in idealer Weise die Arbeit der sozialen Einrichtungen und Studentenwerke.

Preisträger des Wettbewerbs Die Preisgelder beliefen sich auf insgesamt 13.000 EUR und wurden wie folgt vergeben: Einzelpersonen (je 1.000 EUR) – Antje Neve / Sandra Söll (FH Rosenheim) u.a. für ihr Engagement für ErstsemesterInnen und „Girls go Tech-Tage“ – Bertin Nyemb (Universität Bremen) für die Betreuung ausländischer Studierender – Marc Weyermenhoff (FH Trier) für sein Internetprojekt „Buch sucht Student – Studenten suchen Bücher“, Gruppen (je 2.500 EUR) – Nightline Heidelberg e.V. (Universität Heidelberg) für ihr Zuhörtelefon – Paulin-



die preisverleihung

chen – Kinder an der FH Lippe und Höxter e.V. (FH Lippe u. Höxter / Hochschule für Musik Detmold) für die Betreuung von Kindern studentischer Eltern – Studieren ohne Hürden (Universität Freiburg) für ihr Engagement für eine behindertenfreundlichere Hochschule – STUVE e.V. (Hochschule Magdeburg-Stendal / FH) für die Bereicherung des sozialen und kulturellen Lebens an der Hochschule. Die Jury bildeten Dr. Antje Vollmer, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages (Berlin), Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, Rektorin der Alice-Salomon-Fachhochschule (Berlin), Kirsten Roden, Studentin (Hannover), Philipp Krupke, stellv. Landesgeschäftsführer (NRW) des Sozialverbands Deutschland (Köln), Eberhard Hoffmann, Geschäftsführer des Studentenwerks Hannover.

stellungnahme von soh zur preisverleihung

Am 8.7.2004 fand in Berlin im Rahmen einer Abendveranstaltung die Auszeichnung der Gewinner des Wettbewerbs „Studierende für Studierende: Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement im Hochschulbereich“ statt. Von insgesamt 285 Bewerbern gewann „Studieren ohne Hürden“ (SOH), das Enthinderungsreferat der Universität Freiburg, neben drei Einzelpersonen und drei weiteren studentischen Gruppen ein Preisgeld von 2500 Euro. Während der Veranstaltung gaben drei Vertreter des Referats Interviews, in denen sie ihre Arbeit vorstellten. SOH strebt an, sowohl die bauliche Infrastruktur des Universitätsgeländes barrierefrei zu gestalten als auch die sozialen Hürden in den Köpfen der Mitstudierenden, Dozierenden und Verwaltungsangestellten zu beseitigen im Sinne einer Sensibilisierung für Probleme, die sich durch Behinderung oder chronische Erkrankung beim Studium ergeben. SOH wünscht sich auch mehr Flexibilität und Offenheit für die Überwindung individueller Hindernisse. Mit dem Preisgeld veranstaltet die Gruppe, die sich aus neun behinderten oder chronisch Kranken und auch nichtbehinderten Studierenden zusammensetzt, demnächst eine Filmreihe, um eine Auseinandersetzung mit Behinderung in den Medien zu fördern. Ergänzend werden Vorträge angeboten, bei denen geladene Behinderte als Redner und Ansprechpartner agieren. SOH sucht Sponsoren, die bereit wären, größere Projekte zu unterstützen. In naher Zukunft hat sich SOH den Einbau eines Fahrstuhls im Gebäude des Rechenzentrums der Universität Freiburg zum Ziel gesetzt.

CLAUDIUS HEITZ

[Claudius gehört zu SOH und hat in Berlin den Preis entgegengenommen. Wer Interesse an einer Mitarbeit bei SOH hat, kann sich hier melden: soh@u-asta.de, www.studieren-ohne-huer.de]

vom balkan nach baden

rückblick auf die vortragsreihe der fs geschichte

Die Fachschaft Geschichte führte im mittlerweile schon fast vergangenen Semester eine Vortragsreihe zum Thema „Krisen, Kriege und Konflikte“ durch. Gleichzeitig veranstaltete die Fachschaft Politik ein autonomes Seminar und, in Zusammenarbeit mit dem aka-Filmclub, eine Filmreihe. Das autonome Seminar behandelte, meist im zeitlichen Umfeld von einer Woche, das selbe Thema wie der Vortrag.

Der erste Vortrag beschäftigte sich mit dem Thema „Konfliktforschung und Konflikttheorie“. Dozent war Dr. Thorsten Bonacker, Sozialwissenschaftler vom Marburger Institut für Konfliktforschung. Leider ist der Vortrag schon recht lange her (irgendwann Anfang des Semesters), so dass sich der genaue Inhalt von Dr. Bonackers Vortrag von mir nicht mehr genau rekonstruieren lässt. Er äußerte sich jedenfalls zu sozial- und politikwissenschaftlichen Ansätzen der Konfliktforschung. Schwerpunktmäßig ging es um die Frage, wie Konflikte entstehen: Konflikte sind sehr häufig Interessenkonflikte, aber nicht immer. Konflikte entstehen auch, wenn unterschiedliche moralische und gesellschaftliche Wertvorstellungen aufeinandertreffen. Das hört sich banal an, ist es aber nicht. Denn letztlich ist jeder größere Konflikt, das sollte im restlichen Verlauf der Vortragsreihe klar werden, eine komplizierte Mischung aus beidem, und wo die Grenzen zwischen Moral- und Interessenkonflikt verlaufen, muss im Einzelfall immer empirisch erforscht werden. Insofern lieferte Dr. Bonackers Vortrag die wissenschaftlichen Kategorien, in die die folgenden Vorträge über konkrete Konflikte einzuordnen waren.

Zunächst führte uns Prof. Dr. Kröner von der Uni Potsdam in die Schluchten des Balkan. Dieser Gebirgszug ist seit langem Schauplatz von Konflikten aller Art. Man denke nur an die wilden Karl-May-Romane des 19. Jahrhunderts, die viele der Brutalitäten, die man heute aus dem Fernsehen kennt, vorwegnehmen. 1914 löste der Streit um den Balkan zwischen Russland und Österreich-Ungarn den Ersten Weltkrieg aus. In den

1990er Jahren war er Schauplatz eines blutigen Bürgerkriegs. Prof. Kröner lieferte einen Abriss des historischen Hintergrunds, stellte dabei besonders die Bedeutung des Balkans als umkämpftes Aufmarschgebiet der Türkenkriege im 16. und 17. Jahrhundert heraus und konnte so eine Schneise durch den Wust an ethnischen und religiösen Konflikten auf dem Balkan schlagen. Zentrale Bedeutung für die Entwicklung zum europäischen Brandherd nahmen demnach sowohl wirtschaftliche und strategisch-politische Interessen der



einzelnen Krieg führenden Parteien als auch religiöse und lokale Identität der Bevölkerung sowie ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle ein.

Dieses Konfliktherd-Schema lässt sich bedingt auch auf die Region Tibet übertragen. Auch hier führte die spezielle religiöse Identität der Bevölkerung zu einem andauernden Konflikt. Sowohl die frühere Kolonialmacht England als auch die aktuelle kommunistische Hegemonialmacht China scheiterten bisher mit dem Vorhaben, Tibet in ihr Herrschaftssystem zu integrieren, wie Prof. Dr. Wolfgang Kubin von der Uni Bonn darlegte. Darüber hinaus hat diese

Region mit den üblichen Problemen von Ländern zu kämpfen, die mit einem Bein noch im Mittelalter, mit dem anderen aber schon in der Moderne stehen: Eine verarmte, landwirtschaftlich geprägte Landbevölkerung steht im krassen Gegensatz zu den fortschrittlichen, kulturell entfremdeten Städtern, die Alten denken traditionell, die Jungen verlassen mangels Perspektive das Land. Die Zukunft Tibets steht und fällt, laut Prof. Kubin, mit der Fähigkeit Chinas, für Tibet einen Weg zu finden, der politische Selbstverwaltung und Bewahrung der kulturellen Identität ermöglicht.

Auch in Simbabwe brodelt es seit einiger Zeit. Früher von der UNO gerne als afrikanisches Musterland gepriesen, da weitgehend frei von den für Afrika so typischen ethnischen Konflikten, herrscht dort seit einigen Jahren Bürgerkrieg. Dr. Helmut Orbon, jahrelang als Entwicklungshelfer in Simbabwe tätig, legte die Gründe dafür dar: Der schwarze Präsident Mugabe enteignete die weißen Großgrundbesitzer, um, wie er vorgab, das Land neu zu verteilen. Seither mogelt er sich durch alle Wahlen und richtet die einst relativ gut funktionierende Volkswirtschaft Simbawwes zu Grunde. In der Tat handelt es sich hier vor allem um einen politischen und wirtschaftlichen Machtkampf, ethnische Konflikte spielen eine untergeordnete Rolle. Die Menschen in Simbabwe hoffen mittlerweile, wie es Dr. Orbon ausdrückte, auf eine „biologische Lösung“: Mugabe ist 79 Jahre alt und nach seinem Tod wären die Karten neu zu mischen.

Der letzte Vortrag vereinigte alle bisher angesprochenen Konfliktformen und ist einer der erbittertesten und heftigsten der Menschheitsgeschichte: Der zwischen Badenern und Schwaben. Dazu eine Meinung auf der folgenden Seite.

JONATHAN DINKEL

[Jonathan studiert Geschichte und Englisch und war eine recht lange Zeit faszinierter Karl-May-Leser.]

gäalfiaßler ond schwobasegg

So oder zumindest so ähnlich hätte der Abschlussvortrag der „Krisen, Kriege und Konflikte“-Reihe der Fachschaft Geschichte („Geelfießler“ und „Schwobeseckel“) aus Sicht einer der beiden betroffenen Gruppen eigentlich eher heißen müssen. Aber nichtsdestotrotz, dass der Titel ein badischer war, war dieser Vortrag eigentlich Pflichtprogramm für jedeN, der/die hier im schönen Freiburger Feindesland studiert und schon lange mal wissen wollte, warum wir uns eigentlich gegenseitig nicht mögen... Und vielleicht kann man seine Ressentiments ja auch ein bisschen besser pflegen, wenn man wissenschaftlich fundierte Argumente für dieselben an der Hand hat.

Der erste Schock trifft das schwäbische Auge dann allerdings in dem Moment, als der Referent den Raum betritt – wieso hat der ein gelb-rot-gelbes Wappen am Revers? Aber vielleicht kann er ja trotzdem objektiv sein – der Einstieg gelingt mit badischen und

schwäbischen O-Tönen, die noch mal die üblichen Vorurteile und Kosewörter ins Bewusstsein rufen.

Also auf zu der Suche nach den Wurzeln für die gepflegte Hassliebe. Dass man damit bereits in der Zeit vor Julius Cäsar anfangen kann, überrascht dann doch einigermaßen. Es folgt ein kleiner Parforce-Ritt durch die Epochen, bei dem deutlich wird, dass die Badener (oder Badenser – von „homo badensis“ – wie wir Schwaben sie liebevoll nennen dürfen) eigentlich auch Schwaben sind, weil kein echter Badener leugnen würde, dass er Alemanne ist – aber Schbaas macha duad dui Romfrotzelei hald scho au.

Zu guter Letzt kommt heraus, dass der „Konflikt“ an sich ein relativ junger ist, obwohl gegenseitige Neckereien doch schon länger bestanden haben. Und richtig schlimm ist es eigentlich erst, seit wir in einem Bundesland miteinander auskommen müssen – und der „schwä-

bische“ Osten den badischen Westen finanziert. Und schuld daran ist eine Art badischer Minderwertigkeitskomplex, den man mit schwäbischen Ohren aus einem sehr badisch gefärbten Vortrag heraushören konnte. Weil die spalten mussten, haben sie halt eine gemeinsame Identität entwickelt. Wir „Schwaben“ hingegen haben uns halt nie gleichschalten lassen und haben lieber unsere regionalen Identitäten gepflegt. Und dann ist noch hängen geblieben, dass Südbadener und Oberschwaben irgendwie mehr gemeinsam haben, als mit unseren jeweiligen nördlicheren Mitbürgern.

Vielleicht bin ich in Freiburg doch nicht so falsch.

MICHAEL EGGERT

[Michael freut sich sehr auf die Haßmails bad(ens)ischer Extremisten, einzusenden unter seggl@eggerts.net.]

Da unser badischer Korrespondent Johannes Waldschütz nicht erreichbar war, muss die badische Seite leider zunächst außen vor bleiben. Um uns des Verdachts der einseitigen Vorteilsnahme zu entledigen (immerhin sind 2/3 der aktiven Redaktion schwäbisch), füllen wir diese Halbseite mit Symbolen badischer Identität.



2. Badner Lied.
Marschtempo.

1. Das schön-ste Land in Deutschlands Gaun, das ist mein
Bad-ner Land. Es ist so herr-lich an-zuschau und
liegt in Got-tes Hand. Drum grüß ich
dich mein Bad-ner Land, du ed-le Perl im deutschen
Land, deutschen Land, frisch auf, frisch auf, frisch auf, frisch
auf, frisch auf, frisch auf mein Bad-ner Land!



klärwerk

das monatlich-marxistische magazin

Langweilige Semesterferien? Zu wenige Denkanstöße in der Sommerpause? Das Referat „Politische Bildung“ empfiehlt für die Sommerferien Klärwerk. Klärwerk ist eine mit dem Referat assoziierte Sendung, die monatlich um 20 Uhr auf Radio Dreyeckland (102,3 MHz) ausgestrahlt wird.

klärwerk am 16.08.04: die eu-osterweiterung

Wer profitiert?

Seit dem 1. Mai dieses Jahres zählt die Europäische Union 10 Mitglieder mehr. Was will die EU durch ihre Neuzugänge erreichen? Einen ökonomischen oder militärischen Machtzugewinn der EU durch die 10 neuen Mitglieder erwartet eigentlich keiner. Inwiefern ist diese Erweiterung für die Altmitglieder, die doch auch sonst nichts unter altruistischen Gesichtspunkten betrachten, dann überhaupt attraktiv?

Die neuen Mitglieder haben einst zum menschenbeglückenden Ostblock gehört. Mit dem Vorwurf der „Ineffizienz“ wurde dessen realsozialistische Produktionsweise kritisiert und verworfen. Seit knapp 15 Jahren wird diesen Ländern unter dem schönen Namen „Transformation“ die westliche Produktionsweise anempfohlen. Mal unabhängig davon, dass die Zivilgesellschaften des Ostens sich die Freiheit des Marktes selbst erkämpft haben: Was haben sie eigentlich davon?

Was sind die Berechnungen der neuen Mitgliedsländer? In denen ist der EU-Beitritt nämlich ziemlich umstritten: „Aufgabe der Souveränität ohne einen Nutzen“ lautet der Vorwurf von Oppositionspolitikern und Privatnationalisten. In Bezug auf die EU kalkulieren diese Länder eher negativ: Was würde uns bloß blühen, wenn wir draußen blieben? Was haben diese Länder also von ihrem Beitritt?

Die Härten für die neuen EU-Bürger, die zum Beitritt dazugehören, werden nur als Material für nationalistische Kritik benutzt. Mit starker Zuhilfenahme des nationalen „Wir“ wird z.B. vor der Bedrohung polnisch-katholischer Wert-te gewarnt. Wieso ist die Kritik an Europa ausschließlich nationalistisch?

Diese Fragen beantwortet Wolfgang Rössler, Redakteur der Zeitschrift „GegenStandpunkt“ in einem Interview am 16.08.

klärwerk am 20.09.04: die alternde gesellschaft

Die schönste Lüge zu den Sozialreformen – ein unwidersprechlich natürlicher Grund für die wachsende Armut von jung und alt

Die Mehrheit der Deutschen wird ärmer oder ist dabei, es zu werden: Das Geld aus der gesetzlichen Rentenversicherung wird ab 2020 wahrscheinlich nicht mehr zum Leben reichen. Arbeitnehmer, die von der Wirtschaft nicht benutzt werden, bekommen fortan radikal weniger Geld und werden ordentlich schikaniert. Und die Krankenkassen sollen zukünftig nur noch eine medizinische Mindestversorgung für alle garantieren – für alles weitere braucht es Zusatzrenten. Außerdem sollen die Leute mehr Stunden pro Woche umsonst arbeiten, auf Urlaub und Urlaubsgelder verzichten...

Als ein Grund für diese Maßnahmen wird immer wieder die Überalterung unserer Gesellschaft genannt: Immer weniger Junge müssten immer mehr Alte durchfüttern. Am Ende stürben die Deutschen aus. Deswegen sei die Verarmung notwendig. Und in den Fällen, in denen der Staat die Leute ärmer macht, zwingt ihn einfach die demographische Entwicklung dazu. Einige Maßnahmen beziehen sich sogar explizit darauf, so die vor kurzem gesetzlich beschlossene

Erhöhung der Pflegeversicherung für Kinderlose.

Schaut man einmal genauer hin, erscheint die Idee, die Alten würden den Jungen die Haare vom Kopf fressen, einigermaßen absurd. Gibt es denn wirklich nicht genügend Junge, die das nötige für sich und die Alten herstellen könnten? Bei ca. 4-5 Mio. Arbeitslosen eigentlich ein Witz. Wird nicht genügend produziert? Gibt es Lebensmittelengpässe, einen Medikamentenmangel oder eine Gebisskrise? Irgendwie nicht. Von den Sachen des Bedarfs gibt's genug. Wieso soll die Versorgung der Alten also nicht mehr klappen?

Auch dass „die Alten“ ein Problem seien, ist nicht so ganz einsehbar. Werden denn Harald Schmidt, Dieter Bohlen oder Michael Schumacher, einmal vergreist, ein Problem sein? Nein. Alle drei sind nicht auf die gesetzliche Rentenkasse angewiesen und allein auf deren Belastung verweisen die Problematisierer der „Überalterung“. Welche Alten sind also ein Problem und wieso?

Wieso und für wen wäre es eigentlich ein Problem, wenn die Deutschen ausstürben oder radikal weniger würden? Mehr Platz an Mallorcas Stränden, hätte da jemand was gegen? Und verweisen nicht oft dieselben Theoretiker auch auf die katastrophale Welt-Überbevölkerung? Wieso sollte Deutschland da nicht mit gutem Beispiel vorangehen?

Mehr zu dieser Ideologie in der Sendung Klärwerk am 20.9., in der es einen Vortrag von Peter Decker vom „GegenStandpunkt“ zu hören geben wird.

DOMINIK MAHDAVI AZAR

[Dominik ist immer noch u-asta-Referent und hört immer noch gerne Radio sowie gute Argumente.]

„die kritik von allen seiten ist immens!“

entscheidung zum landeshochschulgesetz in baden-württemberg verzögert sich

„Der Protest gegen das geplante Landeshochschulgesetz (LHG) in Baden-Württemberg kann seinen ersten echten Erfolg verzeichnen! Wurde Anfang des Jahres vom Stuttgarter Wissenschaftsministerium noch vollmundig behauptet, dass das geplante LHG noch vor der Sommerpause durch den Landtag gebracht werden sollte, scheint sich in dieser Sache vorerst nichts mehr zu tun. Es gibt bisher noch nicht einmal eine abschließende Entscheidung des Kabinetts. Wahrscheinlich hat Wissenschaftsminister Frankenberg den Unmut der Betroffenen über seine Pläne bei Weitem unterschätzt“, vermutet Dr. Christian Mann, Geschichtsdozent an der Universität Freiburg und Mitbegründer der so genannten LHG-Initiative. „Die Kritik von allen Seiten ist immens! Viele Hochschulen haben in Entscheidungen ihrer Gremien klar gegen die Pläne des Ministers Stellung bezogen. Außerdem mobilisieren landesweit Studierendenvertretungen gegen eine Entdemokratisierung der Entscheidungsstrukturen, die beabsichtigte

Umwandlung der Hochschulen in unternehmensähnliche Betriebe und für eine echte Selbstverwaltung der Hochschulen. Auch die Zahl der Unterschriften, die online auf der Seite www.lhg-initiative.de und auf Unterschriftenlisten gesammelt werden, steigt täglich an“, so Dr. Mann weiter. Die Sommerpause will die LHG-Initiative dazu nutzen, weitere Unterschriften zu sammeln, sich mit anderen Gruppierungen zu vernetzen und mit ihrem Anliegen an die Fraktionen im Landtag heranzutreten. „Je länger die Landesregierung braucht um den Gesetzesvorschlag einzubringen, desto schwieriger wird es für Frankenberg sein,

seinen Entwurf in der bisherigen Form durch das Parlament zu boxen“, so ist sich Dr. Mann sicher.

Für Rückfragen steht Ihnen Dr. Christian Mann unter 0761/203-3392 oder christian.mann@geschichte.uni-freiburg.de gerne zur Verfügung. Weitere Informationen zur Initiative und dem geplanten Landeshochschulgesetz für Baden-Württemberg erhalten Sie unter: www.lhg-initiative.de.

[Die LHG-Initiative ist eine gemeinsame Initiative von Studierenden und Dozierenden für eine Verbesserung des Landeshochschulgesetzes.]

warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

lernen unter dem diktat der note

gratis-broschüren zu verschenken

Es wird als Selbstverständlichkeit betrachtet, dass Lernen unter der Vergabe von Noten stattfindet; zumindest in der Schule. Wenn sich jemand privat das Interesse setzt, sich einen Gegenstand zu erklären, oder z.B. ein Musikinstrument spielen zu lernen, wäre der Gedanke absurd, diesen Lernprozess mit einer Notenvergabe zu begleiten. Warum läuft dann das schulische Lernen unter der Vergabe von Noten ab? Das Lernen für die Note beginnt schon, noch ehe sie vergeben ist. SchülerInnen mit verschiedenen Voraussetzungen im Wissen, im Interesse am Stoff, in der Lerngeschwindigkeit müssen den vorgeschriebenen Stoff in gleicher Zeit bewältigen – da sind Unterschiede im Ergebnis, dem zustande gekommenen Wissensstand, vorprogrammiert. Für diejenigen, die noch nicht so weit sind, wird der Unterricht am Tag der Klausur oder Schulaufgabe einfach abgebrochen. Diese schulisch produzierten Wissensunterschiede misst die Note – für

anderes ist sie nicht gut. Denn um die unterschiedlichen qualitativen Leistungen zu einer abstrakten Bewertungszahl zusammen zu rechnen, muss man von den bestimmten Fehlern und Wissenslücken der Schüler ganz absehen. Was falsch gemacht wurde, ist uninteressant – wie der Einzelne am Ende in der Hierarchie der Leistungen dasteht, ist entscheidend.

Denn davon hängt ab, ob man zu höherer Bildung, zum Abitur oder zur Uni zugelassen wird, und damit zu den besseren Jobs mit mehr Geld und/oder weniger Arbeitshetze. So produziert die Schule dumme und schlaue Schüler, nimmt dieses Resultat zum Anlass, sie auf die Berufshierarchie der Gesellschaft mit ihren miesen und besseren Jobs zu verteilen. Und behauptet wie zum Hohn auch noch, sie habe damit nur den Fähigkeiten und Begabungen der Schüler entsprochen. Die Begabung ist es nämlich, die so viele Schulabgänger

zu einem Dasein als Müllmann, Arbeitsloser oder Bürokrant mit Rückenschaden bestimmt.

Argumente für diese Behauptungen findet man in einer Broschüre, die – solange der Vorrat reicht – im Sekretariat des u-asta (Adresse siehe S. 12) zur kostenlosen Abholung bereitliegen:

AG Wissenschaftliche Kritik: Lernen unter dem Diktat der Note, Bremen 2002 (Band III der Schriftenreihe zu Bildung & Wissenschaft)

Falls alle Exemplare vergriffen sind, kann man sich unter www.wissenschaftskritik.de auch kostenpflichtig selbst welche bestellen.

JAN SAILER

[Jan Sailer vergibt keine Noten, aber gerne Lesetipps.]

der neue im u-asta

eine kurzvorstellung von daniele frijia, neuer u-asta vorstand

Vor einiger Zeit wurde ich zum neuen u-asta Vorstand gewählt. Kurz ein paar Fakten zu meiner Person: Ich studiere Europäische Ethnologie (aka. Volkskunde, aka Oi-Ethno), Gender Studies und Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 2. Fachsemester. Ich werde das von Lisa Dietsche abgegebene Vorstandsamt „interimsmäßig“ während der Vorlesungszeit des Sommersemesters übernehmen und danach dann mein Studium mehr oder weniger Ruhen lassen, um mich voll und ganz der Arbeit als Vorstand, zusammen mit Clemens Weingart, zu widmen.

Was unserer „großen“ Ziele sind, konntet ihr dem u-asta-Info zur Wahl entnehmen. Aber dennoch möchte ich hier nochmal kurz schreiben, was ich für die nächsten Wochen plane: Zum einen werde ich die internen Arbeitsabläufe umbauen, damit ihr z.B. auf jeden Fall sicher sein könnt, dass wir eure eMails beantworten, was in der Vergangenheit leider ab und zu mal passiert ist. Aber auch die Arbeit in Verbänden (z.B. LAK oder fzs) wird wieder aufleben. In den letzten Wochen bestand meine Arbeit darin das Organisatorische auf Vordermensch zu

bringen (Ablage neu machen usw.) aber auch eine regelmäßige Presseschau durchzuführen.

Auch möchte ich für alle Studis, Fachschaften etc. ein offenes Ohr haben, ihr seid also aufgefordert euch vertrauens-

voll an mich (bzw. später an uns) per eMail an vorstand@u-asta.de zu wenden.

DANIELE FRIJIA



daniele, unser neuvorstand – isser nicht cool?

aus der reihe „geekig und freakig“:

linux-installations-party

wie eine party den rechner verändern kann

Am 24. Juli findet auf dem Grethergelände (Adlerstr. 12) eine Linux-Installations-Party statt. Die Organisatorinnen Mediensyndikat und FLUG (Freiburger Linux User Group) erleichtern Menschen den Umstieg von Windows auf Linux. Es können (nach Anmeldung auf der Webseite) Rechner mitgebracht werden, auf denen mit Hilfe von ExpertInnen Linux installiert wird. Begleitet wird das Programm von Vorträgen, deren Themen weitgefächert sind. Von Audiobearbeitung bis Officebenutzung unter Linux ist alles dabei.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.mediensyndikat.de



news aus der uni

Seit dem 1. Juli ist es soweit: Die UB verschickt ihre Abholbenachrichtigungen für Medien auch per eMail. Bisher war es nur möglich sich per Postkarte benachrichtigen zu lassen, was pro Postkarte 45 Cent gekostet hat.

Mehr dazu unter:
<http://www.ub.uni-freiburg.de/aktuelles.php#103>

Das Studentenwerk hat seit kurzem eine Webseite, auf der Studis sich TandempartnerInnen suchen bzw. sich als solche anbieten können.

<http://www.studentenwerk.uni-freiburg.de/BIS/Tandem/TandemStart.php>

stummes aus stein, stahl, bronze und sonstigem

alte bekannte

Ein Mann mit einer Harfe und ein schreibender Grieche begleiten jeden, der durch den Haupteingang der Universität ins KG I geht. Dort, am beliebtesten Treffpunkt der Studierenden, die Referate vorbereiten (oder Kaffee trinken gehen) müssen, stehen die bekanntesten Skulpturen der Uni seit 1921.

Dass sie, obwohl im Jahr 1915 vom Bildhauer Cipri Adolf Bermann entworfen, erst nach 1918 beendet wurden. Was ein großes Glück ist, da sie sonst mit großer Wahrscheinlichkeit während des 1. Weltkrieges als Munition ver-

schossen worden wären und heute der Haupteingang etwas leer aussehen würde. Vieles haben der blinde Dichter und der Philosoph seit den 20er Jahren gesehen. Zum Beispiel die Schießereien, die am Ende des 2. Weltkrieges zwischen einmarschierenden Franzosen und radikalen NS-Studenten stattfanden. Spuren dieses Ereignisses sind heute noch an der Fassade zu sehen. Und wenn sie nicht gestorben sind, werden sie noch lange die Studierenden in ihrem Uni-Alltag beobachten: Homer und Aristoteles.



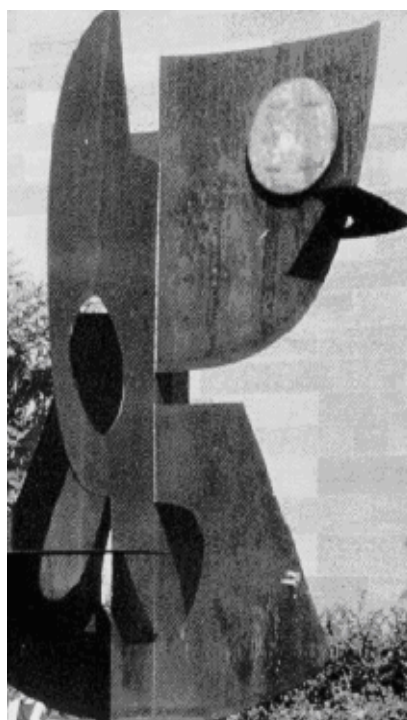
horizontaler skandal

Wenigen ist die Existenz der liegenden Figur („Reclining Figure“) vor dem KG II bewusst. Noch weniger Leute wissen von der Prominenz des Künstlers: Henry Moore, der das Werk 1951 entworfen und 1961 umgesetzt hat. Und die Allerenigsten kennen den Skandal, der der Enthüllung im Freiburg der 60er folgte. Der Grund dafür war die Modernität des Werkes.

schon gesehen?

Dieses Kunstwerk entfaltet seit 1969 seine ganze Pracht im Innenhof. Der Name (oft wird fälschlicherweise die Bezeichnung „Rostbeule“ vernommen – Kunstbanausen!) lautet „Heroischer Rhythmus IX“. Der Künstler ist Berto Lardera. Kunstkritiker vertreten die Ansicht: „Lardera's artistic experiments are at the limits of the potentialities of sculpture as such“.

Wem die heroische rhythmische Ausstrahlung dieses Werkes offenbar wird, der möge sich doch bitte bei uns melden zwecks Nachvollzug.



tschüss zusammen!

Ab jetzt erforscht das Kulturreferat die Ferienkultur und wünscht euch eine schöne Zeit bis Oktober.

Noch was! Vor Redaktionsschluß ist folgende Anzeige bei uns angekommen: Kult.ref. sucht w./m. ab Okt. für vielseitige Abenteuer. Kontakt unter: kultur@u-asta.de

Eures Kultur-Referats treueste Mitglieder,

ANDRÉS, BARBARA, BERTRAN, INGO, NINA

ferientermine

Vorstand/Sekretariat/Referate/AKs sind c/o AstA, Studierendenhaus Belfortstr. 24, 79085 Freiburg zu erreichen.

Weitere Informationen (z.B.: aktuelle Termine) gibt's unter www.u-asta.de

sekretariat / u-asta-service EG, Raum 7, Tel.: 203-2032, Fax: 203-2034

sekretariat/ u-asta-service: (info@u-asta.de)

Di & Mi 13.00 - 16.00h

Ingo Hohn

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden, so einiges erstehen (z.B.: Schwimmbadkarten, ISiCs, Büromaterial...) und auch so manchen Tipp erhalten.

beratungen 1. OG, Raum 11

(Es findet keine Beratung per email statt!)

Arbeitsrechtsberatung: DGB-Campus-Office

Mo 9.00 - 10.00h

Studiengebührenberatung: (studiengebuehren-beratung@u-asta.de)
Gunnar Baar und Beate Jörger; 27.07., 10.08., 24.08., 14.09., 28.09., 05.10.

BAföG-Beratung: (bafoeg-beratung@u-asta.de)

Do 11.00 - 13.00h

Nicole Bäbenroth, Anka Schnoor, Alexander Janke

www.u-asta.de

ASTA-Rechtsberatung:

Fr 14.00 - 16.00h

In der jeweiligen Woche im Sekretariat anmelden!

30.07., 27.08.

konferenzen (öffentlich) EG, Raum 10

(Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!)

konf (u-asta-Konferenz): (vorstand@u-asta.de)

Mo ab 18.00h

Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil.

zweiwöchentlich

FSK (Fachschaftskonferenz): (fsk@u-asta.de)

keine

Feriensitzung

Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit der Unabhängigen Studierendenschaft.

vorstand 1. OG, Raum 10, Tel.: 203-2033, Fax: 203-2034

Vorstand: Daniele Frijia; vorstand@u-asta.de

referate 1. OG, Räume 8 und 9, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034

(JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen)

Finanz-Referat: Ingo Hohn; finanzen@u-asta.de

FSK-Referat: Johannes Waldschütz; fsk@u-asta.de

HochschulPolitik (HoPo-Referat): Katja Müller; hopo@u-asta.de

Internationales Referat: Jos Stübner und Philipp Schnee; internat@u-asta.de

Kultur-Referat: Barbara Engelhardt; kultur@u-asta.de

Politische Bildung: Dominik Mahdavi Azar; politischebildung@u-asta.de

Presse-Referat (u-asta-info): Jonathan Dinkel; presse@u-asta.de

Queer-feministisches Frauen-Referat: Katharina Bergmann; qfr@u-asta.de

Schwule/Lesben/Bisexuelle-Referat: Katharina Mangold; schwulesbi@u-asta.de

Sozial-Referat: nicht besetzt; soziales@u-asta.de

Studieren ohne Hürden (SOH-Referat): Sebastian Böhmer; soh@u-asta.de

Umwelt-Referat: Janosch Goldschmidt; umwelt@u-asta.de

impressum

u-asta-info # 721, 30. jg,
22.07.2004

12 seiten, auflage: 1.200 stück
druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: jonathan dinkel, michael eggert, hermann j. schmeh, frithjof nungesser, johannes waldschütz, harry wohlfeil

post an die redaktion: u-asta-info, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg; fon (0761) 203-2032, 2033, 2035; fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de, www.u-asta.de/referate/presse.html

redaktionssitzung: jeden donnerstag, 13.00 h, asta. layout: sonntag vor erscheinen des heftes, 15.00 h, asta.

v.i.s.d.p.: jonathan dinkel, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg, (presse@u-asta.de)

v.i.s.d.p. für 'we are u': daniela frijia, c/o asta, (vorstand@u-asta.de)

v.i.s.d.p. für '[kultur]': barbara engelhardt, c/o asta, (kultur@u-asta.de)

das u-asta-info ist das offizielle organ des unabhängigen allgemeinen studierenden-ausschusses (u-asta) der uni freiburg. namentlich gekennzeichnete beiträge geben nicht unbedingt die meinung der redaktion / des u-asta wieder. für unaufgeforderte artikel etc. wird keine gewähr übernommen. die redaktion behält sich vor, manuskripte später oder gekürzt zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im semester 14-tägig donnerstags, mit extra-ausgaben zu semesterbeginn und zu den uniwahlen. das pressestatut kann unter www.u-asta.de eingesehen werden.